

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Herr Dr. H. bestellte mich mit der Kleinen zu sich auf seine Stube. Dort angekommen, fanden wir bei demselben einige wohl zum Fache gehörende Herren, denen ich die ganze Kur mittheilte, und wobei Herr Dr. H. von mir sowohl, als von den anderen Herren den wohlverdienten Ruhm erntete.

Meinen Dank und Lohn konnte ich demselben mit Geld nicht hinlänglich zollen; und heute, nach mehr als 20 Jahren, freut es mich, Gelegenheit gehabt zu haben, meine schuldigste Anerkennung öffentlich hiermit auszusprechen.

Ich werde mir später auch darüber Mittheilung zu machen erlauben:

- 1) wie dasselbe Kind einige Jahre später vom Typhus abdom. nach vorhergegangener allopathischer Behandlung, dem Tode ganz nah, doch noch durch Wasserbehandlung gerettet wurde, dann
- 2) wie meine 4 Kinder — alle von Scharlach eingenommen — 3 glücklich geheilt, das 4te durch ein Versehen darauf bald an Wassersucht litt und abermals von Herrn Dr. H. geheilt wurde;
- 3) wie abermals ein Nervenfieber, worauf Lungenentzündung folgte, mit kaltem Wasser behandelt wurde;
- 4) wie ich selber beim Gebrauche des Karlsbader Wassers auch kaltes Wasser benutzte und so von sehr hartnäckigem Unterleibsleiden und daraus entstehender Gemüthsfrankheit befreit wurde.

Ueber Milchgenuß und Milcherzeugung.

(Eingesandt.)

In dem „Naturarzt“ wurde kürzlich die Milch als ein für Gesunde und Kranke höchst zweckmäßiges Nahrungsmittel mit Recht sehr hervorgehoben. — Es wäre nur zu wünschen, daß Unbemittelten der Bezug von reiner und guter Milch mehr erleichtert wäre, als dies namentlich in größeren Städten der Fall ist, wohin unverfälschte Milch nur selten gelangt. Es wäre für Regierungs- und Gemeinde-Behörden ein dankbares Feld, Veranstellungen zu treffen, daß unbemittelte Kranke, wie auch säugende Weiber, welche ihren Kindern gesunde oder reichliche Nahrung nicht zu bieten vermögen, in der Nähe frische und gute Milche zu einem mäßigen Preise erhalten können (wodurch dem Staate gewiß Hunderte seiner kleinen Bürger erhalten würden, die außerdem früher oder später hinsiechen), und reiche Leute könnten ihren Wohlthätigkeitsförm kaum besser bethätigen, als wenn sie solche gemeinnützige Anstalten mit ihren Kapitalien unterstützten. — Bei der Unterhaltung der diese Milch liefernden Kühe müßte jedoch für reichliches Körner- und nahrhaftes Grünfütter Sorge getragen werden, was auch alle nothwendigen nahrhaften Bestandtheile enthielte, welche durch den Verdauungsproceß der Thiere in die Milch transferirt werden könnten; und dies wäre vorzugsweise dadurch zu erreichen, daß die Acker und Wiesen, auf denen das Futter für jene Kühe gezogen wird, neben frischem Dünger auch mit künstlichen, phosphorhaltigen Düngertheilen, z. B. Guano und Knochenmehl, gehörig gedüngt würden, — wofür man nicht Knochenmehl in das Futter der Thiere mischen will, was (nach Zahnarzt Dr. von Langsdorf zu Mannheim: Ueber die Erhaltung der

Zähne) zuweilen sogar bei säugenden Weibern geschehen soll, um den Kindern in der Milch das Material zu einem tüchtigen Knochenbau zu liefern.

Nachbemerkung der Redaction.

Dem ersten Wunsche des Herrn Verfassers, daß in größeren Städten für bessere Milch gesorgt, resp. eine bessere Aufsicht über die Milchverkäufe geführt werden möge, treten wir unserer Seite vollständig bei; dagegen müssen wir bezüglich der letzteren Ansicht, daß die Milch durch Knochenmehlfütterung phosphorsaurereicher gemacht werden solle und könne, entgegensetzen, daß der Bedarf an phosphorsaurerem Kalk für das Blut des thierischen, wie unseres eigenen Körpers nur durch entsprechende Naturproducte, also indirect, nicht direct, befriedigt werden kann. Ebenowenig als das Blut eines sogenannten „bleichüchtigen“ Körpers das ihm angeblich fehlende „Eisen“ durch medicinische Eisenpräparate irgend welcher künstlicher Form, zur Verwendung für den Organismus, zugeführt erhalten kann, ebenso wenig wird Knochenmehlfütterung eine Bereicherung der Milch an Phosphorsalzgehalt herbeiführen, wie sie dem menschlichen Körper angemessen ist. Wir haben jedoch nicht unterlassen wollen, die Idee des Einsenders zu veröffentlichen, um auch anderer Seite Ausprüche darüber und über etwa vorliegende diesfallige Erfahrungen herbeizuführen.

Die erregenden nassen Einpackungen.

(Eingesandt.)

Zu diesen wird für erwachsene Personen meist das gewöhnliche Bettuch — Leintuch — verwendet. Dies soll den ganzen Körper vom Halse bis hinab zu den Füßen einfach umschließen, was bezüglich des Oberkörpers auch wirklich der Fall ist. Für den Unterkörper aber, von den Schenkeln abwärts, ist das Leintuch viel zu breit und muß um diese Theile, namentlich um die Füße, öfters gewickelt werden, und hierin liegt ein wesentlicher, in meiner Laienpraxis mir aufgefallener Widerspruch.

Der Zweck des nassen Tuches ist die Dunstbildung, der natürlich baldige Erwärmung vorangehen muß, weshalb auch dasselbe stark ausgerungen und mit Wolldecken gut verpackt wird. Die gleiche Breite dieses Packtuches hat also den Nebelstand zu großer Breite um Beine und Füße; diese Theile bekommen zu viel nasse Umhüllung, daher ein Uebermaß von zur Verdunstung bestimmtem Wasser. Wo aber dessen mehr vorhanden, desto langsamer ist dort, unter gleichen Verhältnissen, die Erwärmung. Wo aber neben dieser reichlicheren Wassermenge weniger — oft aber, wie in den Füßen, fast gar kein Blut vorhanden, da bleibt die Erwärmung, daher auch die Dunstbildung, immer lange aus, erfolgt nicht selten auch gar nicht, und der Patient leidet trotz der Einpackung bei sonst heißem, ja schwitzenden Körper an kalten Füßen, wie bei Wassersuchten, Bleichsucht und anderen, mit Störungen des Blutlaufes einhergehenden Krankheiten. Daher sollten bei der erregenden, nassen Einpackung, wie der Oberkörper, mit noch mehr Grund auch Beine und Füße nur „einfache“, nasse Hülle bekommen, das hierzu verwendete Leintuch also nicht in gleicher Breite geschnitten sein, sondern von der Mitte an in der Breite allmählig abnehmen, damit Beine und Füße, wie der Oberkörper, nur ganz einfach umhüllt würden; auch sollte der Einschnitt der Ueberlänge nicht unter die Füße, sondern durch Verwendung mittelst Ueberschlag um Schultern und Brust beseitigt werden: diese Einrichtung wäre